

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Franken- berg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Pötha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 123

Freitag, 28. Mai 1943

102. Jahrgang

Haltung bewahren!

Die höchste und moralische Haltung des Volkes spielt im Kriege eine ausschlaggebende Rolle. Der Krieg geht um unser Leben. Wenn wir ihn verlieren, dann werden wir damit das Recht auf unser Dasein. Darum müssen wir ihn bestehen, so bitter manchmal seine Folgen für den einzelnen sein mögen. Nur durch jähre Beharrlichkeit und mutige Ausdauer kann die Gefahr überwunden werden. Der Krieg verlangt, neben unserer Entschlossenheit, Geduld und letzte Pflichterfüllung. Wir wissen, daß uns dieser Krieg von unseren Feinden aufgezwungen wurde und daß wir ihn trotz aller Freilebenswünsche nicht verhindern konnten. Der Führer hat ja alles getan, um ihn zu vermeiden. Dieser Krieg geht um unser gesamtes nationales Leben, um seine politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Grundlage. Wir müssen ihn also gewinnen, wenn wir alles erhalten wollen. Von der Haltung des Volkes hängt deshalb viel ab. Es handelt sich letztlich darum, diesen Kampf um unser Leben, der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit gegen die finsternen Mächte der internationalen Hochfinanz und des jüdischen Bolschewismus zu einem siegreichen Schluß zu bringen. Wir müssen daher mit Beharrlichkeit und Mut kämpfen und arbeiten. Dazu gehört aber vor allem Haltung, besonders in Artergezeiten. Deshalb: nicht reden, fragen, klagen oder jammern, sondern kämpferisch handeln.

Der Haß gegen die jüdisch getriebene Weltverschönerung muß uns hart und unerbittlich machen. Die Tapferkeit und Opferbereitschaft unserer Soldaten an der Front und die unerschütterliche Haltung der Bevölkerung in den letzten Jahren sind Beispiele, die uns den richtigen Weg des unerschütterlichen Entschlossenheit und Beharrlichkeit zeigen. Unsere Willenskraft ist nur auf ein Ziel ausgerichtet: den Sieg.

Das Eichenlaub für hervorragende Truppenführer

Wie bereits gemeldet, hat der Führer dem General der Infanterie Karl H. Schmidt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 290. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

General der Infanterie Karl Schmidt wurde am 28. 4. 1891 als Sohn des Studentensoldaten Karl H. in Speyer geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium zu Speyer trat er 1909 als Fahnenjunker in das Inf.-Regt. 117 ein. Am ersten Weltkrieg nahm er als Bataillons- und Regimentsadjutant sowie als Kompanie- und Bataillonsführer teil. Im 100.000-Mann-Heer war er in verschiedenen Truppen- und Generalstabstellungen und wurde dann 1935 als Oberst Chef des Generalstabes des I. Armeekorps, 1940 als Generalstabchef des Generalstabes einer Armee und im Oktober des gleichen Jahres Kommandeur einer Infanteriedivision. 1942 wurde er als General der Infanterie Kommandierender General eines Armeekorps.

Generalmajor Graf v. Schwerin erhielt für die tapfere Führung seiner motorisierten Infanteriedivision als 240. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalmajor Graf v. Schwerin wurde am 23. 8. 1899 als Sohn des Regierungspräsidenten Detlef Graf v. Schwerin in Hannover geboren. 1914 trat er von der Hauptkadettenanstalt als Fähnrich zum 2. Garde-Regiment zu Fuß über. Mit 19 Jahren erhielt er bereits während des ersten Weltkrieges das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes von Feldmarschall von Hindenburg. Im 100.000-Mann-Heer wurde er zunächst im Infanterie-Regiment 1. Von 1936 bis 1939 tat er in Generalstabstellungen Dienst und wurde im September 1939 zum Kommandeur des I. Bataillons des Grenadier-Regiments „Großdeutschland“ ernannt. Im Westen führte er zunächst dieses Regiment, mit dem er den Marschübergang erzwang, später ein anderes Grenadier-Regiment, mit dem er die Weingarten-Linie bei Lunenburg durchbrach. 1941 war er als Oberst und Regimentskommandeur an der Einschließung von Tobruk beteiligt. Seit November 1942 führt Generalmajor Graf v. Schwerin an der Ostfront.

Eichenlaub für rumänischen Stalingradkämpfer

Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Hansen, überreichte in ihrer Wohnung der Gattin des seit den Kämpfen um Stalingrad vermissten rumänischen Divisionsgenerals Mihail Lascar das Eichenlaub als bisher einzigen rumänischen Offizier vom Führer verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In seinen ehrenvollen Worten hob General Hansen besonders die heldenhafte Tapferkeit hervor, mit der die Gruppe Lascar, an der Spitze der Divisionskommandeur persönlich, in den schweren Abwehrkämpfen Ende 1942 für die Ehre der rumänischen Waffen gekämpft habe. Die Deutschen sind stolz, so erklärte General Hansen, einen in verdienstvoller Führung und persön- lichem Einsatz so vorbildlichen rumänischen Offizier mit dieser hohen Auszeichnung geehrt zu sehen.

Neue große Abwehrerfolge am Kuban-Brückenkopf

In erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenangriffen über 40 Sowjetpanzer und 48 feindliche Flugzeuge vernichtet

Sechs sowjetische Divisionen und drei Panzer-Regimenter abgeschlagen

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes begannen die Bolschewiken am 25. Mai ihren bereits seit einiger Zeit erwarteten Angriff. Seit dem 1. April hatte der Feind in diesem Kampfraum bereits dreimal versucht, unsere Stellungen einzubringen, war aber jedesmal an der unerschütterlichen Abwehr unserer Truppen gescheitert. Umso umfangreicher waren daher die neuen Vorbereitungen der Bolschewiken. Seit dem Aufbruch des letzten großen Angriffs am 10. Mai wollten sie unerbittlich nachdrücklich mit frischen Truppen, Panzern und sonstigen Kriegsmaterial heranziehen. Die Mägen der sowjetischen Verbände wurden neu aufgefüllt, die Zahl der Batterien erhöht und die bereits eingesetzten sehr zahlreichen Luftkräfte durch weitere Fliegerverbände verstärkt. Mit einem gewaltigen Truppenaufmarsch leitete der Feind in den Morgenstunden des 25. Mai seinen neuen Angriff ein. Obwohl mit Granaten aller Kaliber überschüttet, bedienten unsere Soldaten unbedeutend ihre schweren Waffen und verschlugen den Angriff im höchsten Abwehrstadium im Bereich Nordwestlich von Krusija jenen sechs Divisionen und drei Panzer-Regimenten der Sowjets, auf engstem Raum zusammengefaßt, mit besonders großer Wucht gegen unsere Linien vor.

Gleichzeitig griffen harte feindliche Schlachtfliegerverbände die vorgehobenen Stellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Die fortgesetzt ankommenden Kolonnen konnten schließlich örtliche Einbrüche erzielen, der beabsichtigte Durchbruch jedoch mißlang. Unsere Grenadiere verteidigten jedes Quadratfuß und jede Deckung sich unerschütterlich, hielten dadurch die eingeschobenen Bolschewiken auf und gewannen so viel Zeit, daß die Reserven, von Kampf- und Jagdflugzeugverbänden wirksam unterstützt, zum Gegenstoß antreten konnten. Es gelang, den Feind wieder Schritt für Schritt zurückzudrängen und harte bolschewistische Kräfte zu vernichten. Die Sowjets wählten einen Teil der Einbruchstellen wieder aufgeben, in anderen ließen sie abgerückt sein, ohne Verläufungen heranzuziehen zu können. Der Kampf verlangte vom Feind einen hohen Preis an Menschen und Waffen. Über 40 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon sieben durch Minen und 13 durch Bombentreffer, während der Rest den schweren Waffen und den Panzerabwehrkanonen zum Opfer fiel.

Neben diesem Hauptangriff unternahmen die Sowjets an der Nordflanke einen örtlichen Vorstoß. Mit zwei Gruppen zu je etwa 100 Mann versuchten sie, an zwei vorgehobene Stützpunkte heranzukommen. Zwei schlagartig vorbereiteten Stoßtrupps wurden jedoch vom deutschen Abwehrfeuer erfaßt und blutig abgewiesen.

Das von neuem aufkommene Ringen um den Kuban-Brückenkopf brachte auch unserer Luftwaffe harte Kämpfe. Mehrere hundert Kampf-, Sturzflug- und Jagdflugzeuge griffen den ganzen Tag über unmittelbar in die Erdkämpfe ein oder hielten hinter die feindliche Front vor und bombardierten dort Artilleriestellungen, Reserven und Kolonnen. Unsere Jäger warfen sich immer wieder den feindlichen Luftgeschwadern entgegen und schossen 48 Sowjetflugzeuge ab.

66 Flugzeuge in zwei Tagen abgeschossen

Der Schwerpunkt der Angriffe unserer Kampf- und Sturzflugzeuge im Osten lag am Mittwoch wieder auf dem Kuban-Brückenkopf. Mehrere hundert Kampfflugzeuge unterstützten den Abwehrkampf des Feindes. Im Süden und in der Mitte der Ostfront schloß die Luftwaffe die Bekämpfung der feindlichen Eisenbahnlinien und Nachschublinien fort. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden allein am Kuban-Brückenkopf 18 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Mit den 48 Abschüssen des Vortages über diesem Frontabschnitt erhöhten sich die feindlichen Verluste allein am Kuban-Brückenkopf in den letzten beiden Tagen auf insgesamt 66 Flugzeuge.

Mordheker Timoschenko

Der Bolschewikführer forderte schon 1939 zur Ermordung der polnischen Offiziere auf



Die Offiziere sind eure Feinde

Die jüdisch-bolschewistische Wochenschrift in Koton, deren Entdeckung in der ganzen zivilisierten Welt höchsten Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, enthält eine neuerliche interessante Behauptung durch einen jetzt in der polnischen Presse des Generalgouvernements in Pommern wiederbekannten Aufsatz, der bereits im Herbst 1939 von sowjetischen Flugzeugen in polnischer Sprache abgemoren wurde und die Unterfertigung des seinerzeitigen Befehlshabers der Bolschewiken in der Ukraine, Timoschenko, trug. In diesem Aufsatz Timoschenkos wurden die polnischen Soldaten zur Erschlagung ihrer eigenen Offiziere und Generale aufgefordert.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familien „Knecht“ würden, heißt es in dem Aufsatz Timoschenkos wörtlich: „Die Offiziere sind eure Feinde. Sie wollen nicht als eurem Tod! Soldaten! Erschlagt eure Offiziere und Generale und folgt nicht den Befehlen eurer Offiziere. Vertrittet sie aus eurem Lande! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur roten Wemmel! Hier werdet ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!“

Wie diese sorgfältige und aufmerksame Behandlung in Wirklichkeit ausgefallen hat, erzählt die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn, wo 12.000 polnische Offiziere von den jüdisch-bolschewischen Henkern auf die bestialischste Art und Weise hingerichtet wurden.

Bei Terrorangriffen 27 Feindbomber abgeschossen

Sowjets am Kuban-Brückenkopf nach schweren Kämpfen blutig zurückgeworfen

Die Häfen von Bizerta und Souje erfolgreich bombardiert

Was dem Führerhauptquartier, 28. 5. (S. 1. Aufl.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes leitete der Feind gestern die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren wechselnden Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit harten Angriffen eingriff, wurden die Sowjets zurückgeschlagen.

An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stoßtruppsaktivität Ruhe. Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolfsdöcke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westliches Gebiet an. Besonders in Effen und in Wöhrden und an zwei Kronenbäumen durch Spreng- und Brandbomben größerer Schalen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachjäger und Nachtartillerie vernichteten nach verlustreichen Meldungen 24 feindliche Bomber.

Schwerer Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Bizerta und Souje und erzielten Treffer auf Schiffen und Anlagen.

Die Anglo-Amerikaner gelehrtge Schüler der Tscheta

Regime „Faschista“ zu den Verfolgungen der Italiener in Tunis

Mailand, 26. 5. (S. 1. Aufl.) „Regime Faschista“ nennt sich selbst gegen die Verfolgung der in Tunis lebenden Italiener und gegen die an ihnen von den Angloamerikanern begangenen Grausamkeiten sowie gegen die Freilassung der Juden. Selbst die englische Presse habe die Vorgänge nicht verstanden können und sich gezwungen gesehen, von einer Bartholomäusnacht zu sprechen. Hierbei werden, so betont „Regime Faschista“, keine Unterschiede zwischen Faschisten und Nichtfaschisten gemacht. Es genügt, italienisches Blut in den Adern zu haben, um verfolgt und barbarisch niedergemetzelt zu werden. Auch jene Franzosen, die die Italiener nicht gehandelt gehabt hätten, wurden mit voller Zustimmung der Angloamerikaner umgebracht. Die Juden dagegen wurden aus den Gefängnissen freigelassen und werden sich jetzt aus Dankbarkeit gegen die Arbeiter, wobei es zu zahlreichen blutigen Zwischenfällen kommt. In Tunis geht es somit zur Zeit drunter und drüber, der beste Beweis dafür, daß die Behauptungen der Tscheta, daß die demokratischen Blutsauger gelehrtge Schüler der Tscheta sind, nur zu richtig sind.

Immer noch 12000 Polen in bolschewistischen Gefängnissen

Gelegentlich der Übernahme der polnischen diplomatischen Interessen in Moskau durch Kuratlen erklärte der polnische Generalattaché in Sibirien, wie von dort gemeldet wird, am Mittwoch, die 1939 bei der Besetzung Ostpolens durch die Bolschewiken in die Sowjetunion verschleppten Polen seien nun, so viel man hört, in kleinen Gruppen auf 2400 zum großen Teil in Zentralasien und Sibirien lebende Gefangenen verteilt. Der Verlust von 140.000 sei den polnischen Stellen bekannt. 12.000 Polen befinden sich, aber trotz Sibirien wiederholter Verpflegungen, in freizulassen, noch immer in Gefängnissen der Sowjetunion.

Hohe Auszeichnung für Großadmiral Yamamoto

Der Führer hat an den Tennos das nachfolgende Telegramm geschickt:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einjages Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Hirotsu Yamamoto, und in Würdigung seiner geleisteten Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich den gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.“

Neuester Tank in Kärnten

Der Führer hat dem König von Albanien anlässlich des albanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Heer an Major Ernst Felchauer, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann v. R. Georg Gebhardt, Kommandeur eines Jagdbataillons; Oberleutnant Karl Prucman, Chef einer Gren.-Kompanie; Feldwebel Joh. Schwertfeger, Zugführer in einem Jagdregiment; Unteroffizier Wilhelm Kirchenmann, Gruppenführer in einer Grenadierkompanie; in der Luftwaffe an Hauptmann Walter, Gruppenkommandeur in einem Sturzfluggeschwader.

Deutsch-italienische Wirtschaftsbeziehungen

In Berlin hat eine gemischte Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden.

In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generaldirektor der deutschen Arbeitsbeschaffung in Deutschland, Gustav Sander, und der französische Regierungschef Paul Raybaud vor deutschen, französischen und ausländischen Presse.

Errichtung eines Bersaglierenregiments in der Schweiz

Das italienische Parlament nahm den Regierungsentwurf über die Errichtung eines Bersaglierenregiments an. Nach diesem Gesetz beträgt die Dienstzeit eines Bersaglierenregiments durchschnittlich sechs Jahre und kann höchstens um zwei Jahre verlängert werden.

Japanisches Informationsamt läßt führende Presse-männer Chinas ein

Wie die japanische Zeitung „Dzaimu Kōshō“ berichtet, beabsichtigt das japanische Informationsamt, führende Persönlichkeiten der Presse und der Propaganda aller Länder Ostasiens einzuladen, um sie über die Lage Japans, vor allem die Organisation von Presse und Propaganda, zu unterrichten und ihre zusammenfassende Arbeit mit Japan zu erörtern.

Angriff italienischer Torpedo-Flugzeuge auf einen Geleitzug

Ein Zerstörer getroffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 26. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer fahrenden, hart geheizten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer. In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marfa Matrua und El Deba an.

Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Ortschaften auf Sardinien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Sechs Flugzeuge wurden von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, weitere zwei von Jagdflugzeugen abgeschossen.
Ergänzend wird hierzu mitgeteilt, daß die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung infolge der im letzten Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffe insgesamt 7 Tote und 21 Verletzte betrug.

Sandell und Laval vor der Presse in Paris

In den Sälen der Deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generaldeputationschef für den Arbeits-einsatz in Deutschland, Gauleiter Sandell, und der französische Regierungsgesandte Laval zur deutschen, französischen und ausländischen Presse.

Gauleiter Sandell
Demnach ging es, daß dieser Winter und dieses Frühjahr für Deutschland und die mit Deutschland verbündeten Völker und für Europa überhaupt sehr schwer und sehr hart gewesen sind, und doch konnte das Material der deutschen Wehrmacht total ergänzt werden. Deutschland bringt mit seiner Wehrmacht und mit seiner Arbeit bewußt nicht nur für sich, sondern auch für Europa die größten Anstrengungen auf, um den Sieg zu erringen. So zwingt die Allmacht des Schicksals die europäischen Völker und Völkchen, eine bessere Form der Solidarität zu finden, als sie vor Jahren in der verlogenen Presse des marxistischen Substrates den Völkern vorgespielt wurde.

Regierungsgesandte Laval
das Wort und erklärte: „In dem großen Drama von heute kann Frankreich weder passiv noch gleichgültig bleiben. Das Blut der deutschen Jugend fließt im Osten und anderswo, um dem Volksweltmenschen den Weg zu versperren. Frankreich muß seinen Beitrag bringen, um denen zu helfen, die das abweisen wollen, was die größte Gefahr ist, nämlich den Volksweltmenschen. Frankreich ist noch wie vor ein befestigtes Volk, aber es will, daß wir durch unsere Haltung, unsere Taten und unsere Willen dazu gelangen, daß wir ein Land werden, das frei der europäischen Gestaltung beiträgt. Hierbei kommt es allerdings nur auf Taten an.“

Der Flieger Tod des Generals der Flieger Hoffmann von Waldau

Die deutsche Luftwaffe hat mit General der Flieger Otto Hoffmann v. Waldau einen ihrer hervorragendsten jungen Generäle verloren, der seinen Vaterland in zwei Kriegen als Offizier vorbildlich gedient hat.

General Hoffmann v. Waldau, der der Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, gehörte zu jenen Männern der deutschen Luftwaffe, die aus dem Erleben des ersten Weltkrieges ihre ganze Arbeit und Tapferkeit in den Dienst der neuen deutschen Luftwaffe stellten.

Seit 1933 war er als Mitarbeiter des Reichsmarschalls Hermann Göring an dem Werk des militärischen Wiederaufbaues Mitb. Größtliches Wissen, Weltweite des Blicks und Klarheit des Denkens zeichneten den Ritterkreuzträger Hoffmann v. Waldau aus, der am 1. März 1933 einen Wunsch Hermann Görings folgte und persönlicher Adjutant des Reichsmarschalls der Luftfahrt und später Luftattaché in Rom wurde. Der damals Oberstleutnant Hoffmann, der von diesem Augenblick an alle seine Kräfte für die Wiedervereinigung der deutschen Luftwaffe einsetzte, übernahm als Vertrauensmann Hermann Görings beim Duce zugleich auch eine hohe politische Mission.

Nach seiner Rückkehr aus Rom wurde Major Hoffmann v. Waldau Kommandeur einer Kampfstärke und Fliegerhorstkommandant in Werfing, danach unter Befehlshörung zum Oberstleutnant Chef der 3. Abteilung und 1938 Chef des Ausbildungsstabes im Generalstab der Luftwaffe, ein Jahr später schließlich Leiter der Operationsabteilung. In dieser verantwortungsvollen Stellung wurde er in Anerkennung seiner besonderen Leistungen nach dem Polenfeldzug, bei dem er mit den Spangens vom R. II und I ausgezeichnet worden war, zum Oberst befördert. Nach dem Weltkrieg beförderte ihn der Führer für seine hervorragenden Verdienste zum Generalmajor. Als Generalleutnant zum Fliegerführer der Afrika-ernannt, hatte die ihm unterstellten Luftwaffenverbände hohen Anteil an den Erfolgen des Afrika-Korps im Jahre 1942. Hierfür und für seine hervorragenden persönlichen Einsatz während der Führer General Hoffmann von Waldau mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus. Ende vergangenen Jahres wurde er schließlich als General der Flieger Kommandierender General eines Fliegerkorps, das unter seiner Führung im Angriff als in der Wüste besondere Leistungen erlangte.

„Mehr ist als Leben“ — dieses Motto war auch der Schlagwort des vorbildlichen Soldaten, der persönlich immer wieder den großen Aufgaben gewappnet, die ihm das Schicksal übertrug. Die Lasterheit seines Charakters, seine persönliche Selbsteinstellung und die herrliche Kameradschaft, die sein Wesen beherrschte, waren die bewundernswürdigen Eigenschaften dieses tapferen Offiziers. Sein Heldentod wird eine ehrenvolle Seite, aber keine Schattenseite bilden im Leben eines Mannes, der zum 45. Jahre alt, im besten Mannesalter, nur großen Armee überleben mußte, einen Ehrenplatz in der Geschichte unserer Luftwaffe.

Englands Wundstichraum: Kontrolle Deutschlands

Auch der britische Botschafter in Brüssel, Noel Charles, erklärte bei einem Presse-Empfang in Porto Mexico den Wundstichraum eines geschwunden, von England kontrollierten Deutschlands. Die Antilastendrucker mußten das Reich betreten und den Volksweltmenschen ansähen. Ferner mußte die Jugend unter dem Einfluß der Anglo-Amerikaner gestellt werden. Überdies müsse England die deutsche Innenpolitik überwachen.

18000 Mann Tschungfingtruppen eingeschlossen

Schneller japanischer Vorkoh gefährdet Rückzug harter feindlicher Kräfte

Große Verwirrung in Tschungfings Heer

18000 Mann feindlicher Truppen sind, wie ein japanischer Frontbericht feststellt, in der Umgebung von Yochiapa 10 Kilometer südwestlich von Tschungfing eingeschlossen worden. Die Stadt selbst ist nach einem schweren Kampf bereits in japanische Hände gefallen. Um weitere 30000 Mann Truppen der 18. Tschungfing-Armee, die im Raum 40 bis 50 Kilometer südlich von Tschungfing stehen, schließt sich der Ring immer enger. Die japanischen Einheiten, die am Anfang der Woche den Stützpunkt Nung-twan 55 Kilometer südwestlich von Tschungfing eroberten, stehen jetzt nordwärts vor, wodurch die Rückzugsmöglichkeit der 11., 18. und 34. Division der 18. Armee bereits hart gefährdet wird. Der Frontbericht schließt mit der Feststellung ab, daß unter diesen Tschungfing-Truppen bereits eine große Verwirrung ausgebrochen sei.

Japans gewaltiger Beitrag zugunsten der Dreierpattmächte

Die anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Tschushima bekanntgegebenen Pläne der Verträge, die die japanische Marine der englischen und amerikanischen Marine und Luftwaffe seit dem Dezember 1941 zugesagt hat, zeigen, wie der diplomatische Mitarbeiter der Stefani schreibt, den gewaltigen Beitrag Japans am Kriege der Dreierpattmächte, die Erfolge Japans, dessen Wehrmacht im Pazifik und im indischen Ozean das gesamte strategische System der Angloamerikaner zerbrechen, tragen dazu bei, die Durchführung der strategischen Pläne Italiens und Deutschlands in Europa zu erleichtern. Das italienische Volk nimmt an den militärischen Taten in Tokio und an der Ehrung der japanischen Kriegsmarine ihren Anteil.

Nach Räumung zahlreicher Minenperren und anderer Hindernisse auf dem Yangtsefließ zwischen Tschungfing und Schaschi trafen, einem japanischen Frontbericht zufolge, am Montag die ersten Einheiten der japanischen Marine in Schaschi ein.

Die Nachricht von der Anwesenheit der japanischen Marineeinheiten in Schaschi erreichte bereits Tschungfing, wo dieselbe im Zusammenhang mit der Entwicklung der Operationen in den Provinzen Hunan und Hubei starke Unterstützung und Befestigungen um das Schicksal Tschungfings aussieht. Auf einer Pressekonferenz war der besagte Armee-Verweiser nicht imstande, diese Befestigungen zu beschreiben, sondern er gab vielmehr zu, daß Tschungfing eine Gefahr Tschungfing bestehe.

Bestürzung in Tschungfing

Nach Räumung zahlreicher Minenperren und anderer Hindernisse auf dem Yangtsefließ zwischen Tschungfing und Schaschi trafen, einem japanischen Frontbericht zufolge, am Montag die ersten Einheiten der japanischen Marine in Schaschi ein.

Imperialistischer Wahnsinnsplan Washingtons

USA-Stützpunkte in aller Welt

Der Erdball aufgeteilt

Ein interessantes Schlaglicht auf die gegenwärtigen imperialistischen Pläne Washingtons wirft ein Artikel in der U.S.A. Wochenchrift „New Masses“. Ein militärischer Kritiker, ungenannt, Verfasser schreibt, daß angelehnt der Unterteilung der Luftwaffe nur ein „weltweites System von Stützpunkten“ die Vereinigten Staaten schützen könne. Der Erdball wird von dem Verfasser in drei Sicherheitszonen aufgeteilt: Pazifik, Atlantik und Europa. Die strategische Vorkriegslage der U.S.A. so meint der Verfasser, sei „viel zu schwach“ gewesen. Die neue Linie müsse von Kalifornien ausgehen und in Sagadahoc enden, das zu einer starken U.S.A.-Stützpunkt ausgebaut werden müsse. Der asiatische Kontinent müßte von den U.S.A. durch die Rote Kurabaga, Schonan, Hongkong und Schanghai gesichert werden. (1)

Auch der Atlantik sei zu „sichern“ durch Anlegung von U.S.A.-Stützpunkten an der europäischen und afrikanischen Küste. Drei strategische Linien müßten hier

von den Berechtigten Staaten ausgebaut werden: Nordatlantik — Grönland — Island — England (1) und Deutschland in Norwegen (1). Die zweite Linie ginge von den Bermudas über die Azoren (1) nach Gibraltar und die dritte über Portorico, Trinidad, Natal nach Darat.

Die Europa-Linie sei vor allem durch folgende Punkte zu sichern: Gibraltar, Venedig, Athen, Alexandria, Basra, Aden und Capton. Außerdem müsse man sich mit der Türkei über Stützpunkte in der Nähe von Ankara einig sein. (1)

„Aufgabe des U.S.A.-Staatsdepartements werde es sein diese Stützpunkte bereits während des Krieges herzustellen. Die bisher in britischer Hand befindlichen Stützpunkte müßten durch ein Atomatom für die U.S.A. erschlossen werden. Die westindischen Inseln seien ja durch das feinerste abgeschlossene Lufthabkommen (Zerstörer) schon fast in nordamerikanischer Hand. Der Rest müsse größtenteils noch militärisch erobert werden.“

Der Unteroffizier als Führer und Vorkämpfer

Des Krieges Gesicht wandelt sich im Laufe der Zeiten. Aus den dicht geschlossenen Schotten und Schützenlinien, die zu unserer Vorkriegs- und Wehrzeit über das Schlachtfeld stürzten, in langen Sprüngen sich gegen den Feind vorarbeiteten, sind Stoßtrupps, Schützenreihen und Schützenrudel entstanden, die sich — auf sich allein gestellt — im Feuerkampf der schweren Waffen von Bedung zu Bedung vordringen. Zu ihrer Führung reicht die Zahl der Offiziere nicht aus. Unteroffiziere müssen als Gruppen-, als Zugführer an ihre Stelle treten. Unteroffiziere, an deren waffenmännlichen und waffenmännlichen Können, Geländegewandtheit, Ueberflacht, Entschlossenheit, Einfühlungsvermögen und Durchhaltewillen Anforderungen gestellt werden, die weit über das Maß hinausgehen, mit dem in der Vergangenheit die in Reich und Armee stehenden Unteroffiziere gemessen wurden.

Wie bei der Infanterie ist es auch bei den anderen Waffen. Auch bei ihnen sind den kleinen und kleinsten Einheiten im Rahmen des Ganzen selbständige Aufgaben erwachsen, die Unteroffiziere mit weitgehenden taktischen Befugnissen und hohem Verantwortungsbewußtsein ausführen. Bei der Artillerie am Geschütz, auf der Beobachtungsstelle und in der Rechnungsstelle, bei den Schützen Truppen als Bannführer und Zugführer, bei den Panzerjägern im Zweifelsfall mit den Stahlkolben des Gewehrs, als Artillerie- oder Schnellbootsführer oder der Jähre, bei den Nachrichtenstruppen beim Versenden und im Betrieb des Fernspreches, bei den Versorgungsstruppen beim Vorbringen der Fahrzeuge durch ein von Banden vertriebenes Hinterland, überall stehen die Unteroffiziere auf selbständigen Posten und bei der Luftwaffe und der Kriegsmarine nicht minder.

Entsprechend dieses erweiterten Aufgabenspektrums und der erhöhten Verantwortung müssen die Unteroffiziere den Offizieren an Gradschheit und Stärke des Charakters gleichkommen, dürfen an Wissen und Können nicht viel hinter ihnen zurückbleiben. Ihr Beispiel ist richtunggebend für den Einsatz der ihnen anvertrauten Einheiten. Heute wie gestern und morgen ist es ihre vornehmste Aufgabe, ihren Männern im Augenblick der Gefahr voranzugehen, ihnen auf dem Gefechtsfeld vorzutreten. Doch bleibt dies immer nur ein Moment in ihrem Gesamtbild. Tapferkeit und Einsatzbereitschaft sind für sie wie für die letzten ihrer Grenadiere nur die selbstverständlichen Voraussetzungen ihres Soldatenums, dem ihre Unterführerschaft noch besondere Verpflichtungen auferlegt. Es muß ihnen die Beile des Blicks und die Klarheit des Urteils innewohnen, die sie befähigen die Lage beim Feinde übersehen läßt. Sie müssen jenes Stillschweigen besitzen, das nun einmal zum Helden der Gelegenheiten gehört, das sie feindselig noch dem feindlichen Geschütz greifen läßt. Sie dürfen aber auch nicht jenes Heldentum der Seele ertragen, das sie noch Glaubwürdig, auch bei den stärksten Regungen die Grenze ihrer Verantwortung erkennen läßt.

Die müssen das Ich hinter das Wir zurückstellen, müssen sich versetzen in der Sorge um ihre Untergebenen, müssen eins mit ihnen bleiben in ihren seelischen und körperlichen Sorgen und Mühen, müssen ihre Freuden und Weiden mit ihnen teilen, ihre besten Kameraden sein und sie durch Lob und Zuspruch zu den höchsten Leistungen anspornen.

Der Kampf trifft im Kriege die natürliche Auslese, zeigt den Vorgesetzten bald und untrüglich, wer von den Mannschaften zum Unterführer und damit zum Unteroffizier geeignet ist. Nur innerhalb der Truppe, Behagänge hinter der Front sorgen für die Weiterbildung der für wert befundenen. Ohne geistige Arbeit, ohne Selbststudium wird es auch im Kriege nicht abgehen; denn der Kampf ist mit der Vorfähigkeit der Waffen zu einer Wissenschaft geworden, deren Segnungen man sich — ohne darüber die technischen Fertigkeiten gering einzuschätzen — erarbeiten muß.

Das Hunderttausendmann-Heer hat für die Heranbildung eines neuzeitlichen Unteroffizierskorps entsprechende Vorarbeit geleistet. Es war sich bewußt, daß in ihm als dem Rahmen eines künftigen Volksheres ein jeder Mann als Unterführer verwendbar sein würde. Das junge großdeutsche Heer hat die Früchte dieses Strebens geerntet. Es hat bei seinem Aufbau eine starke Stütze an jenen Männern gehabt, die als Ausbilder, als Unterführer und als Vorbilder in ihm dienten. Darüber hinaus sind ihm geeignete Unteroffiziere aus einer Jugend erwachsen, die bei der in den Jugendorganisationen der Partei, in der Schule und im Reichsarbeitsdienst die angeborenen Führereigenschaften geweckt, gepflegt und geübt wurden und die auf Unteroffiziersposten eignen für die Aufgaben des Berufsstandes vorgebildet worden ist.

Im gegenwärtigen Krieg haben die Unteroffiziere die auf sie gelegten Erwartungen nicht nur voll erfüllt, sondern noch weit übertroffen. Die Berichte des D.M.B. und der Propagandaschichten wissen immer wieder hervorragende Taten von Unteroffizieren aller drei Wehrmachtteile zu schildern. Bald hat ein Feldwebel oder Hauptmeister sein D. Flugzeug oder seinen 15. Schwanzanker abgehoben, bald ist er mit mehreren Gefangenen und wichtigen Nachrichtenmaterial von einer Strecke ins Niemandsland zurückgekehrt, bald hat er mit einer Handvoll rask zusammengegriffener Trupps ein von den Reichsheimlichen umhülltes Dorf langsam gegen erdrückende Übermacht gehalten. Eine große Anzahl von Unteroffizieren ist Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, mehreren von diesen wiederum ist bereits das Ehrenkreuz dazu verliehen worden. Noch weit größer ist die Zahl der Unteroffiziere, die mit dem Deutschen Kreuz in Gold, mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet sind oder die wegen Tapferkeit vor dem Feinde zu höheren Dienstgraden oder gar zum Offizier befördert wurden. Obemalige Unteroffiziere haben sich als Offiziere an der Spitze von Kompanien,

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 28. Mai.

Was hat häufig die Beobachtung machen können, daß die Feindschaft von der Übernahme der Initiative und von großen bevorstehenden eigenen Operationen spricht, wenn durch die Kriegsführung der Wille oder Japans die Lage für den Gegner so geworden ist, daß überhaupt kein anderer Ausweg als der einer Offensivliege bleibt. So ist es, wenn sehr offenkundig der große „Angriff auf Europa“ angehängt wird, so ist es auch in Ostasien gewesen, als die Engländer zur Burmaoffensivliege des vergangenen Winters schritten, und wenn sie jetzt zusammen mit ihren amerikanischen Verbündeten dort eine neue Angriffsunternahme für den Herbst ankündigen — für den Herbst erst, weil die Regenzeit der nächsten Monate in diesem Gebiet größere Kampfhandlungen unmöglich macht.

Die Notwendigkeit, in Burma offensiv zu werden, ist doppelt begründet. Einmal müssen die Engländer, wenn sie sich nicht mit den Ereignissen der vergangenen anderthalb Jahre in militärischer Hinsicht abfinden wollen, hier angreifen, um die ständige Bedrohung Indiens zu beseitigen und einen wirklich nutzbringenden Weg nach Tschungfing-China wieder freizubekommen. So verschieden die Urteile über die Entwicklung der Lage in Ostasien sind, so besteht doch vollkommene Übereinstimmung in der Meinung, daß sich die Situation für Tschungfing-China in den letzten Monaten katastrophal verschlechtert hat. Die Infanterie, die in sehr erheblichem Umfang nun einmal unerlässlich sind, fehlen eben, die Versorgungserschwerungen auf dem Gebiete des notwendigen Rüstungsmaterials wie auf dem der Ernährung wachsen ständig, die gesammelte Zahl von Ueberläufern aus den Reihen der Truppen Tschungfing spritzt in dieser Hinsicht eine ebenso deutliche Sprache wie das ständige, ganz öffentliche Bitten der Regierung in Tschungfing, doch endlich mit wirksamer Hilfe einzusetzen. Die neuen offensiven Operationen der Japaner im Yangtse-Tal der Provinzen Hunan und Hubei forcieren diese Entwicklung. Solche Hilfe, wie sie gewünscht wird und auch unbedingt notwendig ist, kann Tschungfing aber nur die Wiedereroberung der Burmastraße bringen, alles, was in der Zwischenzeit, seitdem diese Straße den Japanern zufiel, an Erfolg vorgeschlagen wurde, hat sich als völlig unzureichend erwiesen. Das gilt sowohl für die Materialhilfe durch Transportflugzeuggeschwader, wie für die sogenannte Tibet-Route, von der fälschlich die englische Indien-Regierung großsprecherisch verkündete, sie würde jetzt den Erfolg der Burmastraße übernehmen. Selbstverständlich wissen auch die Herren in Delhi, daß solche Behauptungen im Grunde falsch sind, denn diese Tibet-Route ist im weiten Teile nichts anderes als ein etwas breiterer Saumpfad. Sie führt im wesentlichen über der 3000 Meter-Grenze über schwerste Pässe und ungelähmte Felsklüfte, sie ist eine schlechte propagandistische Tüte und ein noch schlechterer Weg.

Schon die Offensivliege, die Waell Ende des vergangenen Jahres gegen Burma einleitete, die Anfang Mai endgültig scheiterte, sollte dem Ziel dienen, das Tor nach Tschungfing-China wieder aufzustoßen. Nach anfänglichen Erfolgen der Briten kehrte im März die Japaner zum Gegenstoß ein, der die englischen Verbände über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückwarf. Wenn man den Versuch in einigen Monaten erneuert will, dann wird man es wiederum weniger aus freiem Entschluß und aus einer strategischen Lage heraus tun, in der man um des Angriffs willen offensiv will, als unter dem unerlässlichen Zwang, etwas gegen die beherrschende Position Japans tun zu müssen, wenn man nicht riskieren will, daß dem schließlich Verbündeten endgültig der Atem ausgeht.

Bataillonen und Regimentern, von Divisionen und Kampfgruppen als mittlere und höhere Führer bewährt, haben wie der fränkischsteilgergeneral Ramcke ganz außerordentliches geleistet. Hundertausende haben ihr Blut und Leben dahingegabten. Die Truppe ist von dem Bewußtsein durchdrungen, daß sie sich in jeder Lage auf ihre Unteroffiziere verlassen kann. Sie folgt ihnen durch Dick und Dünn. Das deutsche Volk aber kann nicht genug tun, den Unteroffizieren ihre Dienste zu danken und zu loben.
Oberleutnant a. D. Senasp.

Tatsachen, die die Engländer nicht gern hören

Wit den neuerlichen transpazifischen Bemühungen der Angloamerikaner, wie sie auch in der Erklärung Churchills in Washington vor Pressevertretern zum Ausdruck kommen, daß der Luftterror, eine Erfindung des Gegners, sei, befaßt sich eingehend der Mailänder „Corriere della Sera“. Das Blatt hält den Bericht über die Wahrheit vor, daß die Engländer im Januar 1940 als erste ihre Angriffe gegen deutsche Städte und bayerische Provinzen richteten und diese Luftangriffe in verheerendem Maße noch Monate hindurch fortsetzten, ehe die deutsche Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe gegen England begann.

Ferner erinnert „Corriere della Sera“ an die vom Duce auf der Überfliegerkonferenz gemachten Vorschläge über die Zusammenfassung des Luftkrieges sowie die vom Führer gemachten Vorschläge gegen die Luftbombardierungen, die schließlich von England abgelehnt wurden. In diese Tatsachen haben die Engländer nicht gern erinnert.

